

7 FRIEDRICH HEINRICH FREIHERR VON KITTLITZ: EIN DEUTSCHER ADELIGER ERFORSCHT IM DIENSTE DER KAISERLICH RUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DIE HALBINSEL KAMČATKA

*Lisa Strecker*¹

Für Friedrich Heinrich von Kittlitz stellte die Teilnahme an einer russischen Weltumseglung die Erfüllung eines Lebenstraumes dar. Noch Jahrzehnte nach seiner Rückkehr war er mit der künstlerischen und wissenschaftlichen Ausarbeitung sowie mit der Beschreibung der Reise beschäftigt. Die Anstellung als Ornithologe auf der Weltumseglung (1826–1829) unter Kapitän Fëdor Petrovič Graf Litke (auch: Friedrich Benjamin Lütke) ermöglichte dem deutschen Naturforscher Gebiete zu bereisen, die wissenschaftlich nur kaum oder bis dahin gar nicht beschrieben waren. Gerne hätte er nach der Rückkehr eine Stellung an der Russischen Akademie der Wissenschaften angenommen, es ergab sich jedoch keine Zusammenarbeit. Seine Publikationen sind teils auf Russisch, größtenteils jedoch auf Deutsch verfasst und somit nur wenigen Menschen in Russland zugänglich. So gehört es heute mit zu den Aufgaben der deutsch-russischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit, die Ergebnisse früherer Projekte auch einem breiteren Publikum in Russland zugänglich zu machen, wie es bereits mit der russischen Version dieses Beitrags geschehen ist (Strecker 2010). Hier soll der Naturforscher und Künstler Freiherr Friedrich Heinrich von Kittlitz vorgestellt werden, der auf Kamčatka nicht nur hervorragende wissenschaftliche Arbeit leistete, sondern der Nachwelt auch einmalige Bilder seiner Reisen hinterließ.

Friedrich Heinrich von Kittlitz – Ornithologe und Künstler

Friedrich Wilhelm Heinrich Freiherr von Kittlitz und Ottendorf kam am 16. Februar 1799 als Erstgeborener von Friedrich von Kittlitz und Henriette von Diebitsch in Breslau (Wrocław, heute Polen) zur Welt. „Ein sich früh aussprechender Trieb zur Malerei“ (Bd. 1: 4) sowie seine Begeisterung für die Vogelwelt führen dazu, dass er

1 An dieser Stelle sei allen gedankt, die mich bei meiner Recherche zu diesem Beitrag unterstützt hatten. Besonders dankbar bin ich vor allem dem kunstinteressierten Ornithologen Prof. Dr. Hans Engländer, der mir großzügig seine Vorarbeiten zu einer nie realisierten Publikation zu Friedrich Heinrich von Kittlitz zur Verfügung stellte sowie 12 Aquarelle aus seiner damaligen Privatsammlung, die erstmals in Kittlitz (2011) veröffentlicht wurden. Mein Dank gilt ebenfalls Mitgliedern der Familie von Kittlitz, die mir bei weiteren Nachfragen wohlwollend entgegenkamen.

schon als Kind die ersten naturgetreuen und als sehr künstlerisch gelobten Zeichnungen von Vögeln anfertigt. Das Gymnasium, das er in der schlesischen Stadt Oels besucht um später Jurist zu werden, verlässt er zu Beginn der Befreiungskriege gegen Napoleon im Alter von 13 Jahren. Er dient als Freiwilliger im Bataillon seines Vaters, der Hauptmann bei einem schlesischen Infanterieregiment ist. Wie sich später herausstellt, entspringt diese Entscheidung eher „Tradition, Standesbewußtsein und Zeitverhältnisse[n]“ (Steinbacher 1955: 122) und weniger den eigentlichen Neigungen des jungen Menschen. Er bedauert diesen Schritt später zutiefst. Er beteiligt sich an den Kämpfen in Frankreich und erkrankt lebensgefährlich an Typhus.

Dass ihm die Naturkunde mehr als der Armeedienst liegt, zeigt das folgende Zitat. Ganz offensichtlich ist es allein seiner liebenswerten Natur zuzuschreiben, dass ihm von seinen Vorgesetzten trotz seiner wenig ausgeprägten militärischen Neigung positive Zeugnisse ausgestellt werden. „Bezeichnend für den Eifer, ja die Leidenschaft, mit der Kittlitz sich ornithologisch betätigte, ist es, daß das ganze 34. Infanterie-Regiment, dem er angehörte, nach seinem Vorbild Vogeljagd und Vogelfang betrieb und einen Sommer lang das Feldlager vor Mainz von jung aufgezogenen Vögeln nur so wimmelte“ (Steinbacher 1955: 122).

Während seiner Zeit beim Militär, zuerst in Schlesien und später in Mainz, untersucht er die Vogelwelt an seinem jeweiligen Standort aufs Genaueste und fertigt zahlreiche Zeichnungen an. Er führt Abschusslisten und ornithologische Tagebücher, in denen er seine Beobachtungen und Entdeckungen einträgt, genauestens beschreibt und kunstvoll illustriert. Dabei trägt er sich mit dem Gedanken, ein bebildertes ornithologisches Fachbuch herauszugeben (Steinbacher 1955: 121f.; Anonymus: 1–3; Kittlitz 1858, Bd. 1: 5;² Petersen 1875: 41).

Wissensdrang und Reisepläne

Doch schon hier geschieht etwas, das ihm in seinem weiteren Leben mehrmals widerfahren wird: Seine eigenen, sehr hohen Ansprüche einerseits und Gesundheitsprobleme andererseits führen dazu, dass die Vorbereitung seiner Veröffentlichung zu viel Zeit in Anspruch nimmt und ihm jemand zuvor kommt. Damit war sein Publikationsvorhaben, trotz der vorangeschrittenen Vorarbeiten, hinfällig geworden. Die intensive Auseinandersetzung mit der heimischen Vogelwelt hat den Wissensdrang des jungen Friedrich von Kittlitz keineswegs gestillt, sondern erst geweckt. Hoch motiviert sucht er sich ein Forschungsgebiet, dessen Vogelwelt weniger gut beschrieben, oder noch besser, der damaligen westlichen Wissenschaft unbekannt ist: „Namentlich war die Zoologie des östlichen Sibiriens mit dem daran

2 Die beiden Bände der Reisebeschreibungen von Kittlitz' *Denkwürdigkeiten einer Reise...* werden im Folgenden mit „Bd. 1“ bzw. „Bd. 2“ abgekürzt. Er werden hier ebenfalls die Seitenangaben für die Neuausgabe beider Werke in Kittlitz (2011) gegeben.

hängenden Kamtschatka für uns fast unbekannt, und es mußte sich viel Neues und Interessantes daselbst erwarten lassen (Bd. 1: 5).“ Laut Kittlitz gab es damals, bis auf das von ihm häufig zitierte Werk von Pallas, keine umfassenden zoologischen Werke zu dieser Gegend³ (Bd. 2: 5; Steinbacher 1995: 123).

Von der militärischen zur wissenschaftlichen Karriere

Und so richtet er seinen Blick auf die Möglichkeit, an einer der damals fast jährlich stattfindenden russischen Weltumsegelungen teilzunehmen. Dabei spielen die Kontakte der im russischen Militärdienst stehenden Verwandtschaft sowie einflussreiche Freunde der Familie sicherlich auch eine wichtige Rolle: „Privatverhältnisse schienen mir den Eintritt in das damals noch in unsren Kreisen so wenig bekannte russische Reich wesentlich erleichtern zu müssen“ (Bd. 1: 5).

Obwohl einer Erfolg versprechenden militärischen Karriere nichts im Wege steht, beschließt er als 19-jähriger Premierleutnant den Militärdienst zu quittieren, seiner wahren Berufung zu folgen und eine naturwissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. 1824 wird er zum korrespondierenden Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft⁴ ernannt und nimmt mit 26 Jahren, im Jahre 1825, als Hauptmann endgültig Abschied vom Militär. In den Jahren 1826–1829 nimmt er an der russischen Weltumsegelung unter der Leitung von Kapitän Litke teil. Doch im Jahr der Rückkehr von dieser Reise, 1829, ist Kittlitz wegen einer Erkrankung an einem Empfang des russischen Kaisers für alle Expeditionsmitglieder verhindert. Deshalb kommt er als Einziger nicht in den Genuss einer Auszeichnung, die ganz offensichtlich auch mit einer erheblichen finanziellen Zuwendung verbunden ist. Für die Zeit, die er zur Ausarbeitung seiner wissenschaftlichen Ergebnisse braucht, zahlt

3 Erwähnt sei hier die *Zoographia Rosso-Asiatica, sistens omnium animalium in extenso Imperio Rossico et adiacentibus maribus observatorum recensionem, domicilia, mores et descriptiones anatonem atque icones plurimorum*. St. Petersburg 1831. Dieses Werk war den damaligen Expeditionsteilnehmern jedoch nicht verfügbar, da es zwar im Todesjahr seines Autors 1811 fertigstellt, kurz darauf jedoch unauffindbar verschollen war und erst 16 Jahre später wieder auftauchte. Lediglich ein Exemplar des ersten Bandes soll sich nach Angaben Kittlitz⁷ in Berlin befunden haben.

4 Die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft wurde in Gedenken und Anerkennung nach ihrem Begründer, dem Arzt und Naturforscher Dr. Johann Christian Senckenberg (1707–1772), benannt und 1817 in Frankfurt am Main gegründet. Die von Senckenberg mit seinem gesamten Vermögen ausgestattete Stiftung finanzierte den Aufbau eines Bürgerhospitals und einer wissenschaftlichen Forschungseinrichtung. Letztere umfasste unter Anderem ein wissenschaftliches medizinisches Institut, eine Bibliothek, eine naturhistorische Sammlung, ein chemisches Laboratorium und eine anatomische Abteilung. Das Forschungsinstitut wie auch das Museum Senckenberg sind als wissenschaftliche Einrichtung immer noch aktiv, indem sie sich weiterhin mit aktuellen Themen auseinandersetzen. Das Institut unterhält innerhalb Deutschlands neun Forschungsstandorte. (www.senckenberg.de)

ihm die Kaiserliche Russische Akademie der Wissenschaften jedoch zumindest ein Jahresgehalt von 2500 Rubel.

Kurz darauf kehrt er nach Frankfurt am Main zurück, wo er sich einer Expedition von Eduard Rüppell⁵ nach Afrika anschließt. Allerdings erkrankt er auf dem Nil derart, dass er nicht nur umgehend heimkehren muss, sondern zu seinem großen Bedauern auch in Zukunft keine größeren Reisen mehr unternehmen kann. Von 1832 bis 1843 lebt er in Köln und widmet sich hauptsächlich der Ausarbeitung seiner 24 *Vegetationsansichten*. 1845 zieht er nach Berlin, wo er in der Gesellschaft von Alexander von Humboldt und anderen namhaften Naturforschern der Zeit verkehrt. Nach wenigen Jahren lebt er wieder in Mainz und arbeitet vor allem an der Veröffentlichung seiner Forschungsergebnisse (Litke 1836, Bd. 1: 5f.; Steinbacher 1955: 122; Petersen 1875: 43).

Auswertung seiner weltumspannenden Forschungsreisen in Deutschland

1844 heiratet Friedrich Heinrich von Kittlitz die verwitwete Julie Schulz, die einen Sohn mit in die Ehe bringt. Dieser stirbt in jugendlichem Alter. Friedrich und Julie von Kittlitz haben zusammen eine Tochter und zwei Söhne. Julie stirbt vor ihrem Mann, ebenso die gemeinsame Tochter Ida. Zu den beiden Söhnen scheint er ein sehr inniges Verhältnis gehabt zu haben (Steinbacher 1955: 128; Kittlitz 1858, Bd. 2: 5f.).

In seinem zweibändigen Werk *Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen Amerika, nach Mikronesien und durch Kamtschatka* (1858) berichtet Kittlitz von seiner drei Jahre dauernden Weltumseglung. Sein ursprüngliches Vorhaben, die Reisebeschreibungen durch eine Vielzahl von Kupferstichen zu illustrieren bzw. eine Art Bildband herauszugeben, scheitert an den hohen Kosten und dem Zeitaufwand, die ein solches Vorhaben verursacht hätte. Das verspätete Erscheinen der Reisebeschreibungen, nämlich fast 30 Jahre nach der Expedition, ist eine der Ursachen, warum Kittlitz dafür nicht die Anerkennung bekommen hat, die ihm für dieses Werk hätte zustehen müssen (Bd. 1: v).

Kittlitz beschreibt in diesem Werk mit der ihm eigenen Liebe zum Detail und Genauigkeit seine Reise auf der *Senjavin*. Dabei bedient er sich einer sehr überlegten Wortwahl, da „ein einfacher, prunkloser Vortrag diesen Zauber eher bewirkt, als ein mit pomphafter Schilderung überladener [...]“ (Bd. 1: vi). Außerdem thematisiert er die „Wichtigkeit mancher scheinbarer Nebenumstände, die der Erzähler nicht übergehen darf, wenn der Hörer oder Leser lebendigen Anteil an der Erzählung nehmen soll.“ (Bd. 1: 6).⁶ Es enthält Informationen zu allen Forschungsbereichen. Trotz der

5 Eduard Rüppell, Forschungsreisender, Geograf, Zoologe (*1794 Frankfurt a. M., † 1884 ebd.).

6 Für Kittlitz ist der Prozess des Schreibens eine kreative Arbeit: „[...] gelangt' ich zu der Überzeugung, daß auch das bloße Wort den Anblick von Bildern ersetzen kann, wenn es dem Verfasser eines Buches gelingt, etwas von derjenigen Kunst anzuwenden, welche, nach der

teilweise seitenlangen Aufzählungen von beobachteten Vögeln liest sich das Werk flüssig und kurzweilig.

Während seiner letzten Lebensjahre widmet sich Kittlitz auch ästhetischen und philosophischen Studien. Er setzt sich intensiv mit Homer auseinander und sein letztes veröffentlichtes Werk (1873) enthält sein philosophisches Glaubensbekenntnis, worin er die Philosophie als ein Teilgebiet der Naturwissenschaften angesehen wissen will, welches das sinnlich nicht Wahrnehmbare erfasst. Auch diese philosophischen Veröffentlichungen finden allgemein Anklang. 1863 publiziert er unter anderem *Psychologische Grundlagen für eine neue Philosophie der Kunst* (1863) sowie *Schlussfolgerungen von der Seele des Menschen auf die Weltseele* (1873).

In den Kriegsjahren 1870–1871 leitet er Heimlazarette. Am 10. April 1874 stirbt Friedrich Heinrich von Kittlitz im Alter von 75 Jahren in Mainz an einer Lungenentzündung (Petersen 1875: 44; Anonymus o. J.: 5).

Reise nach Kamčatka

Dank der Vermittlung durch seinen Onkel⁷ und einen Freund seines Vaters reist Kittlitz in der Gefolgschaft von Prinz Karl von Preußen von Berlin nach St. Petersburg (Steinbacher 1955: 123). Schon kurz nach ihrem Eintreffen bekommt von Kittlitz dank der Kontakte seiner Fürsprecher eine Anstellung an der Kaiserlichen Russischen Akademie der Wissenschaften um als Naturforscher, insbesondere aber als Ornithologe an der schon fast reisefertigen Marineexpedition unter der Leitung des Kapitäns und späteren Admirals Fëdor Petrovič Graf Litke teilzunehmen. Die Zeit bis zur Abreise nutzt Kittlitz, um die Stadt St. Petersburg kennenzulernen, sich erste Worte der russischen Sprache anzueignen und wichtige Kontakte zu anderen Wissenschaftlern zu knüpfen. Er lernt Adam Johann Baron von Krusenstern kennen, besucht den botanischen Garten sowie die Kunstkammer, die auch später den Großteil der von ihm mitgebrachten Vogelbälge beherbergen soll. Zum damaligen Zeitpunkt wirkt sie auf ihn heruntergekommen. Er hat jedoch den Eindruck, als befinde sie sich wieder im Aufbau. Bemerkenswert findet Kittlitz die beiden ausge-

sinnreichen Anschauungsweise von der Alten, von den beiden ältesten Musen ausgeht. Es ist die Kunst des Erzählens, deren der epische Dichter sowohl als der Geschichtsschreiber bedarf, um sein Publikum für den Gegenstand seiner Erzählung zu gewinnen und festzuhalten. [...] wir sehen dann aber auch die Wichtigkeit mancher scheinbarer Nebenumstände, die der Erzähler nicht übergehen darf, wenn der Hörer oder Leser lebendigen Antheil an der Erzählung nehmen soll. Diese Vorstellungen von der großen Menge derjenigen zu unterscheiden, die besser verschwiegen werden, das eben ist das Schwierige der Kunst. Die bescheidenen Dichter des Altertums betrachteten die guten Gedanken, die zu dieser Unterscheidung führen, als Eingebung wohlthätiger Gottheiten, Musen genannt“ (Bd. 1: VI).

7 Der Stiefbruder seiner Mutter, der deutsch-russische Feldmarschall Hans Karl von Diebitsch-Sabalkanski (Ivan Ivanovič Dibič-Zabalkanskij), stand im Dienste des russischen Zaren.

stopften Diener Peters des Ersten, die in ihren Gesichtszügen zur Unkenntlichkeit verschrumpelt sind (Bd. 1: 15–18).

Litke entschließt sich, die Rückkehr der *Predprijatie* unter der Leitung von Otto von Kotzebue abzuwarten, der auch kurz darauf von seiner dritten Weltumseglung (1823–1826) zurückkehrt. Kittlitz erhält somit die Möglichkeit, den an der Expedition teilnehmenden Naturforscher Johann Friedrich von Eschscholtz kennenzulernen und sich mit ihm wissenschaftlich auszutauschen (Bd. 1: 28).

Am 26. August 1826 verlässt Kittlitz an Bord der *Senjavin* den Hafen von St. Petersburg. Die anfängliche Begeisterung macht bald einer stark ausgeprägten Seekrankheit Platz, die ihn während der gesamten Expedition nicht mehr verlassen soll. Zunächst wird Kronstadt angesteuert; im Weiteren folgt eine Reise, die den jungen Forscher über folgende Punkte einmal um den Globus führen soll: Teneriffa, Kanarische Inseln (14. November 1826); Rio de Janeiro, Brasilien (Januar 1827); Kap Hoorn, Südamerika (Februar); Valparaiso, Chile (27. März); Stiller Ozean (15. April); Bucht von Sitka, Nordwest-Amerika (Neu-Archangelsk); Aleuten und Petropavlovsk (bis 31. Oktober); die Karolinen und Bonin-Inseln (Ogasawara-Inseln). Am 9. Juni 1828 treffen sie erneut in Petropavlovsk ein. Hier geht Kittlitz von Bord, um einen Sommer lang auf Kamčatka zu forschen. Am 10. November trifft er nach seiner Reise durch die Halbinsel wieder im Hafen von Petropavlovsk ein, wo er sich erneut der Expedition anschließt und Kamčatka auf der *Senjavin* verlässt. Kapitän Litke hat währenddessen die Anweisungen seiner Majestät befolgt und „die Küste der Korjaken und Tschuktschen“ (Litke 1836, Bd. 1: x1) erkundet, die – so Litke in seiner Einleitung – seit Bering nicht beschrieben worden ist. Die Rückreise führt über die Philippinen, St. Helena und die Azoren zurück nach Europa, wo Kittlitz am 12. Juni 1829 in Le Havre an Land geht (Stricker 1882: 46).

Die von Litke geleitete Expedition besteht aus zwei Schiffen, der *Senjavin* und der *Moller*. Die unter der Leitung von Kapitän Stanjukovič stehende *Moller* und die *Senjavin* haben teilweise gemeinsame, teilweise getrennte Segelrouten. Beide Korvetten sind speziell für diese Expedition angefertigt worden. Litke beschreibt die Schiffe von ihrer Bauart als ideal für lange Fahrten, da sie gut im Wasser liegen und zum Manövrieren nur relativ wenig Besatzung vonnöten ist. Als Schiffe der Marine sind sie auch mit 16 Kanonen ausgestattet. Insgesamt befinden sich 62 Menschen an Bord der *Senjavin*: Besatzung, Wissenschaftler und Menschen, die nach Ochotsk und Petropavlovsk gebracht werden sollen. Neben Kittlitz reisen als Naturforscher noch der Arzt und Botaniker Dr. Karl Heinrich Mertens sowie der Zeichner und Mineraloge Alexander Postels mit der Expedition. Während der gesamten Expedition ereignet sich auf der *Senjavin* nur ein einziger Unfall, bei dem ein Matrose vom Mast stürzt und ums Leben kommt.

In erster Linie dient diese Fahrt dazu, Personal, Güter und Post an entfernte Posten des Russischen Reiches, nach Ochotsk und dem Peter-Pauls-Hafen auf Kamčatka zu bringen. Kapitän Litke beschreibt es als großes Glück, dass sie in Friedenszeiten

segeln konnten und somit der Expedition ein Jahr allein zum Forschen gegeben worden war. Er erhält eine lange Liste mit Orten, die untersucht und beschrieben werden sollen (Litke 1836: Einleitung, Bd. 1: 31).

Erste Eindrücke von Kamčatka: Der Peter-Pauls-Hafen und seine Umgebung

Am 24. September 1827 läuft die *Senjavin* zum ersten Mal auf ihrer Reise in den Hafen der Hauptstadt Kamčatkas, den Peter-Pauls-Hafen, ein. Knapp und sehr bildhaft zeichnet Kittlitz dem Leser ein Bild dieser Stadt, in der nach seinen Angaben damals 200 Menschen leben. Ihm fallen sogleich die charakteristischen *Balagane* kamčadalischer Ortschaften auf und er beschreibt die russischen Wohngebäude sowie die hölzerne Kirche im „russisch-griechischen Styl“ (Bd. 1: 306f., 2011: 10f.).

Gleich im Anschluss berichtet Kittlitz von seinen ersten ornithologischen Ausflügen in die direkte Umgebung der Hauptstadt, zu denen er sich offensichtlich unverzüglich nach seiner Ankunft aufmacht. Kittlitz merkt dazu selber an: „Die Vögel standen berufsmässig unter den von mir auf dieser Reise beobachteten Gegenständen oben an“ (Bd. 1: XII).

Den ersten Teil der Beschreibung Kamčatkas widmet Kittlitz der Vogelwelt und so gehören die ersten Seiten allein seinen ornithologischen Beobachtungen und Überlegungen: „Bekanntlich gehören die Vögel zu den wesentlichsten Zierden, wel-

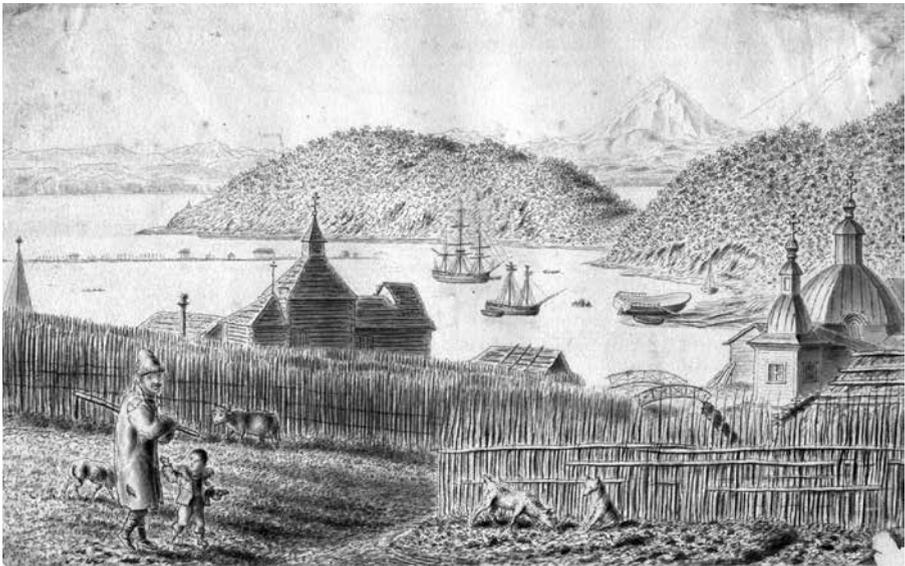


Abb. 1: „Ansicht von Peter-Pauls-Hafen, im Oktober 1827“
[Federzeichnung, im Hintergrund Reste der Bleistift-Vorzeichnung]

che die Natur den einzelnen Ländern gleichsam als charakteristische Bezeichnung verliehen hat, – und ihr Leben verbindet sich so innig mit den übrigen Naturerscheinungen, daß in einer Erzählung wie die gegenwärtige ziemlich ausführliche Nachrichten über dieses Leben an ihrem Platze sein müssen“ (Bd. 1: x1).⁸

Eine der ersten Feststellungen ist der Eindruck „einer beklemmenden Todtenstille“, die auf der Halbinsel herrscht (Bd. 1: 312, 2011: 14). Als Europäer fehlt ihm das gewohnte allgegenwärtige und vielstimmige Vogelgezwitscher. Als eine mögliche Ursache dafür führt er später in seinen Beschreibungen die unvorstellbar große Anzahl an „blutrünstigen“ Mücken an, gegen die Vogeleltern ihre noch nackten Jungen unmöglich schützen könnten. Ausführlicher setzt er sich mit dieser Frage jedoch nicht auseinander.

Kamtschatka, das noch gestern einen so tristen Eindruck auf mich gemacht hatte, schien mir jetzt nichts geringeres als ein Paradies; die allergewöhnlichsten Naturschönheiten strahlten in zauberischem, mir stets unvergeßlichem Lichte [...] gleichwohl waren diese Lobeserhebungen nur ein schwacher Ausdruck meiner eigenen Gefühle. (Bd. 1: 314f., 2011: 15)

Und so fasst er unmittelbar nach seiner Ankunft den Beschluss, sich zeitweilig von der Expedition zu trennen, um die Halbinsel, die ihn sogleich in ihren Bann gezogen hat, genauer zu erkunden. Der Anblick des berühmten Riesenseeadlers (*Haliaeetus pelagicus*, PALLAS) lässt das Herz des passionierten Ornithologen höher schlagen und er beschließt länger als geplant in Kamčatka zu verweilen:

Im Augenblick, als die Segel anzogen, kam ein prachtvoller Adler von der früher schon erwähnten großen Art plötzlich über die steile Halbinsel und streifte rechts herfliegend nahe dem Schiffe vorbei, worauf er sofort hinter dem Vorgebirge Signalnoi Muys verschwand. – Dieses ächt homerische Vogelzeichen entriß Allen, die es mit ansahen, einen Freudenschrei. (Bd. 2: 203, 2011: 42)

Diese Entscheidung wird sowohl von Kapitän Litke als auch von der lokalen Verwaltung begrüßt. Dies sichert ihm die nötige Unterstützung, die ihm bei Reisen in einem unwegsamen Land wie Kamčatka von unentbehrlicher Hilfe sind. Und so geht Kittlitz beim zweiten Aufenthalt der *Senjavin* in Petropavlovsk am 8. Juni 1828 an Land und lässt dabei offen, ob er sich von der Expedition nur für die Zeit des Sommers oder aber für immer trennt. Mit ihm geht der Seemann Wittrin von Bord. Offensichtlich war er als Begleiter von Kittlitz gedacht, doch kann er aufgrund einer Erkrankung nicht an den Reisen durch die Halbinsel teilnehmen.

8 Eine umfassende Beschreibung des Landes mit seinen Landschaftstypen und Pflanzengesellschaften gibt Kittlitz in seinem Werk *24 Vegetationsansichten...* (Kittlitz 1844).

Mögen die Beschreibungen der Schönheit der Halbinsel Kamčatka auch aufrichtig sein – Kittlitz scheint seinen Entschluss sich von der Expedition getrennt zu haben zumindest teilweise bereit zu haben: „Erst nach einer ganzen Reihe von Jahren, als ich den gedruckten Reisebericht des Admirals Lütke gelesen hatte, bin ich zu der wirklichen Ueberzeugung gelangt, daß mein damaliger Entschluß, mich von der Expedition zu trennen, ein höchst unglücklicher war“ (Bd. 2: 194, 2011: 36). – Diese Aussage lässt sich allerdings schlecht mit den umfassenden Forschungsergebnissen seines Kamčatka-Aufenthalts in Einklang bringen. Dennoch schreibt Kittlitz rückwirkend, er habe damals die Freudigkeit bei der Ausübung seines Berufs empfindlich vermisst. Teilweise scheinen ihn Trübsinn und Melancholie vollkommen am Arbeiten gehindert zu haben. Kittlitz erklärt sich diese Gemütsveränderung durch die lokalen klimatischen Besonderheiten. Der an mehreren Stellen als „Abspannung“ beschriebene Zustand kann also als eine Folge der lang anhaltenden physischen Überlastung und eines seelischen Erschöpfungszustandes verstanden werden (Bd. 2: 194f., 2011: 37; Steinbacher 1955: 124).

Bevor Kittlitz zu seiner größeren Reise in den zentralen Teil der Halbinsel aufbricht, erkundet er die Vogelwelt in der Umgebung der Hauptstadt. Eines seiner Ziele ist am 30. Juni die Insel Staričkov. „Hier, in der wenigen Dämmerde haben die *Toporki* [Papageientaucher] ihre Höhlen. Sie selbst saßen, als wir ankamen, bei der noch frühen Tageszeit in beträchtlicher Anzahl oben, was zwischen den Grashalmen hindurch ein eigenthümliches Bild gab“ (Bd. 2: 211, 2011: 47).

Wie die Ausflugs-gesellschaft schnell feststellt, muss die Insel kurze Zeit zuvor bereits besucht worden sein: Die sich in gut erreichbarer Nähe befindlichen Seevogel-nester waren allesamt ausgeraubt und sie fanden neben einer frischen Feuerstelle die Reste von 100 Papageientauchern. Und so staunt Kittlitz im Weiteren nicht schlecht über die Behändigkeit und den Mut seiner Begleiter beim Sammeln von Vogeleiern an den steilen Hängen, die von den vorherigen Besuchern der Insel nicht abgesammelt worden sind (siehe Aquarellzeichnung in Kittlitz 2011: 203).

An dieser Stelle geht Kittlitz auf die Folgen der rücksichtslosen Bejagung der Papageientaucher ein: „Die Verheerung, welche das häufige Fangen dieser brütenden Vögel anrichtet, muß besonders deshalb beträchtlich sein, weil sie nur das weibliche Geschlecht trifft. Zu meinem Erstaunen fand ich in den Mägen der so gefangenen Weibchen dieser Art immer nur frisches Gras, dem Anschein nach dasselbe, das in unmittelbarer Nähe der Nester wächst, die man nur an grasbedeckten Abhängen bemerkt. Auf diese Nahrung scheinen die Vögel während des Brütens angewiesen, um das Nest nur auf Augenblicke verlassen zu dürfen, während man die umherfliegenden Männchen auf dem Meere schwimmend ihre Nahrung suchen sieht“ (Bd. 2: 220f., 2011: 53; siehe Abb. 2).

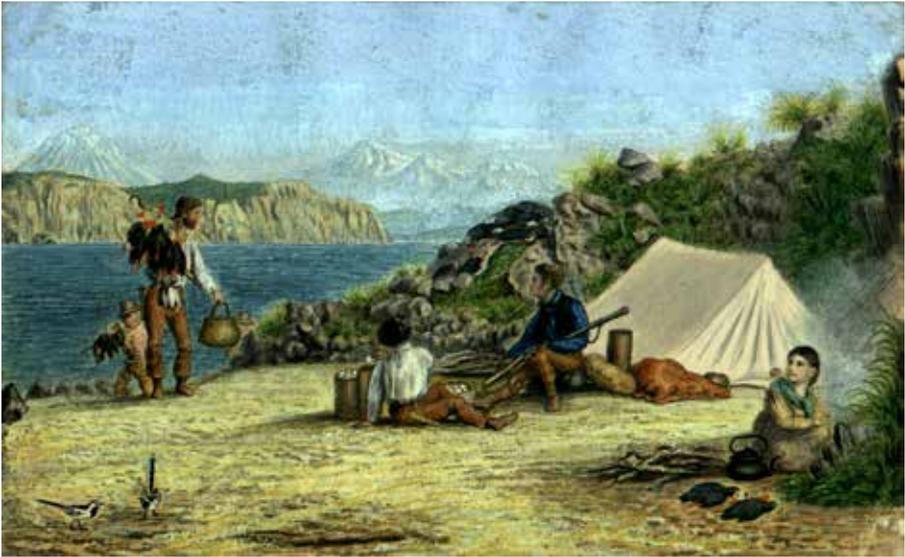


Abb. 2: „Papageientaucher-Sammler auf der Insel Staritschkow“



Abb. 3: „Eine von Mücken geplagte Ortschaft am mittleren Kamtschatka-Flusse“

Reise nach Zentral-Kamčatka

Die erste große Reise in Kamčatka führt Kittlitz nach Ključi und zurück. Er kommt dabei durch Avača, Paratunka, Starij ostrog (Alt-Avača), Korjaki, Načiki, Malka, Ganaly, Puščino, Šaromy, Verchnyj Kamčatsk, Mil'kovo, Kirganik, Ščapino, Kosyrevsk, Uški, Kresty. Das Hauptziel der Reise Kittlitz' waren die Nadelwälder in Zentral-Kamčatka.

Zur damaligen Zeit reiste man in Kamčatka im Sommer zu Fuß, zu Pferd oder auf dem Wasser. Auf den Flüssen werden die landesüblichen Boote, nämlich Einbäume benutzt. Als Kittlitz einmal in Malka Wagenspuren entdeckt, erstaunt ihn das zutiefst. Neben der Natur beschreibt er während seiner Reise auch die von ihm besuchten Orte mit der ihm eigenen Genauigkeit (Bd. 2: 271, 2011: 84).

Besonderes Lob erfährt bei ihm die Gastfreundschaft, die ihm vielerorts teilweise recht stürmisch begegnet. So zeigt er sich verwundert über die bei der Begrüßung landesüblichen anhaltenden „Ehrenfeuer“, bei denen man sein kostbares Pulver verschoß“ (Bd. 2: 289, 2011: 94). Danach folgt üblicherweise die umfangreiche Bewirtung im Hause des Gastgebers, und wenn der Gast vielleicht nur zehn Tassen Tee zu sich genommen hat, ruft man ihm zu: „Odnako malo kuschali!“ (Bd. 2: 316, 2011: 111). – Sinngemäß: „Sie haben ja noch kaum etwas zu sich genommen!“

Obwohl Kittlitz diese Gastfreundschaft aufrichtig erscheint, bemerkt er dennoch, dass Reisen wie die seine eine erhebliche Belastung für die Bevölkerung darstellen. Durch ein Schreiben der Verwaltung Kamčatkas hat von Kittlitz Anspruch auf Reisehilfe. Anweisungen dieser Art verpflichten die Bewohner der Halbinsel häufig im Auftrag der Regierung Transportdienste leisten. Dabei wird keine Rücksicht darauf genommen, ob die Arbeitskraft der Transporthelfer an anderer Stelle nicht dringender benötigt wird. Gerade in Monaten, in denen Vorräte angelegt werden müssen, wie zur Zeit des Lachszuges, hält diese Pflicht fähige und starke Männer für Tage von der Arbeit ab (Bd. 2: 251, 2011: 71).

Aus seinen Beschreibungen von Reisebegleitern oder Menschen, die ihm begegnen, geht nicht immer hervor, welcher Volksgruppe sie angehören. Dies ist jedoch keineswegs auf Ignoranz zurückzuführen, sondern darauf, dass ihm dies in seinen zwischenmenschlichen Beziehungen offensichtlich nicht besonders wichtig war. Die Kamčadalen, mit denen er am meisten Kontakt hatte, beschreibt er sehr achtungsvoll. An bestimmten Stellen äußert er sich zu der einen oder anderen Gruppe und gibt in gewohnter Genauigkeit ihre Wohnstätten und deren Bauweise (Bd. 2: 315, 2011: 111; Abb. 3) sowie Kleidung (Bd. 2: 462, siehe Aquarellzeichnung in Kittlitz 2011: 174) und Lebensweise in Wort und Bild wieder.

Die Strapazen, die mit einer Reise zur damaligen Zeit verbunden sind, erwähnt Kittlitz, wenn überhaupt, dann nur in einem Nebensatz. Den hauptsächlichen Verdruß stellen für ihn die Mücken dar. Zeitweise setzen sie dem Reisenden so zu, dass er außer Stande ist, zu Fuß zu gehen und daher auf ein Reittier angewiesen ist. Er

schildert die Mückenplage, unter der Mensch und Tier gleichermaßen leiden, am Kamčatka-Fluss als besonders schlimm:

In Schapina vermeidet man es im Sommer sorgfältig, einen Hund im Freien anzubinden, weil er dadurch leicht gehindert werden kann, sich nach Gewohnheit in den Boden einzuscharren, wobei namentlich für den vordern Theil des Kopfs gesorgt wird. Ohne diese Vorsicht wird das die ganze Nacht über Mückenstichen ausgesetzte Thier leicht das Opfer einer Hautentzündung, die besonders an den Augen und der Nasen gefährlich sein soll. Auch wird hier von Rennthieren erzählt, die man im Walde todt gefunden haben will, mit allen Spuren einer solchen Todesart. (Bd. 2: 283, 2011: 90f.)

Kittlitz beschreibt jedoch auch Reishindernisse eher angenehmer Art. So hatte er einmal lange auf seine Begleiter mit den Pferden zu warten, bis sich herausstellte,

[dass] sie mit Beerenessen auf den Haiden sich unterwegs aufgehalten hatten [...]. Die leidenschaftliche Gier nach der das Land weithin bedeckenden angenehmen Erfrischung [...] gehört zu den besondern Charakterzügen des hiesigen Menschenlebens. So ist denn auch eine der bedeutsamsten Fabeln von Kutcha die: daß er einst am jenseitigen Ufer eines sehr reißenden Baches vortreffliche Preiselbeeren gesehen und, weil er kein anderes Mittel, dahin zu kommen gekannt, seinen Kopf abgerissen und hinüber geworfen habe. (Bd. 2: 344f., 2011: 129).⁹

Kittlitz reist ohne ständige Begleiter und erfährt allerorts offene Gastfreundschaft und Unterstützung. Seine hauptsächlichen Reisebegleiter scheinen drei Brüder mit Nachnamen Koršunov zu sein, die von der Hauptstadt in ihre Heimatorte am Kamčatka-Fluss unterwegs sind. Bei der Fortbewegung ist ihm ein offizielles Schreiben des Befehlshabers von Kamčatka, das er bei sich führt, sicherlich auch sehr nützlich, da es die lokale Bevölkerung zur Hilfe bei der Weiterreise verpflichtet. Mittlerweile scheint Kittlitz auch die russische Sprache erlernt zu haben; außerdem führt er einen Fundus an Geschenken und Tauschwaren wie beispielsweise Rum und Tee mit sich. Aus der Art und Weise, wie Kittlitz gelegentlich aus Gesprächen zitiert oder Begebenheiten nacherzählt, wird ein sehr achtungsvoller Umgang mit den Bewohnern des jeweils besuchten Ortes sowie seinen Mitreisenden deutlich, die nichts mit der zeitweiligen Abhängigkeit von diesen Menschen zu tun zu haben

9 Kutcha (auch: Kutch, Kutkinjaku u.ä. Wortformen) ist ein rabengestaltiges Wesen mit menschlichen Zügen und die zentrale Figur in der Mythologie und Erzähltraditionen der Itelmenen, Kamčadalen und Korjaken. Kutcha soll die Welt in all ihrer Unvollkommenheit erschaffen haben, die den Menschen durch seine Taten mit viel Ironie unter Anspielung auf von ihm an den Tag gelegtes allgemein-menschliches Fehlverhalten erklärt wird (Anm. E. Kasten).

scheint. Insbesondere von den einheimischen Kamčadalern hat er eine sehr hohe Meinung (Bd. 2: 341f., 2011: 127).

Die Aufgaben, die der Naturforscher Kittlitz auf seiner Kräfte zehrenden Reise durch die Halbinsel erledigt, sind mehr als beachtlich: Er beobachtet, schießt, präpariert, zeichnet und beschreibt Vögel, weiter sucht er deren Nester auf, um Eier zu finden. Ebenso versucht er anderer Tiere der Halbinsel habhaft zu werden. Er zeichnet Säugetiere und sammelt ihre Bälge; Fische werden ebenfalls bildlich festgehalten. Immer wieder kommt es in seinen Beschreibungen vor, dass ihm Menschen vor Ort helfen einzelne Tierarten aufzufinden. Dabei schießen sie Vögel für ihn oder unterstützen ihn beispielsweise beim Auffinden der von ihm gesuchten schwanzlosen Bergmaus. Ein anderes Mal sieht die hier eher unbeabsichtigte wissenschaftliche Zuarbeit so aus: „In einem Winkel des Zimmers hatten frühere Bewohner desselben einen Haufen Entenköpfe liegen lassen, unter denen ich jetzt glücklich genug war auch den eines Männchens von Kassatoi Schelesen¹⁰ im Frühlingskleide zu finden; er war mir zur Bestimmung der Art von Wichtigkeit und ich hab' ihn mit nach Petersburg gebracht“ (Bd. 2: 306f., 2011: 105).

Für ein Schneeschaf (*Ovis nivicola* ESCHSCHOLTZ, Kittlitz bezeichnet dies als Bergschaf) erklimmt er dreimal in Begleitung von erfahrenen Jägern die Berge des Ganalskij Chrebet, doch bleibt die Jagd jedes Mal erfolglos. Weiter sammelt er Pflanzen, bestimmt und beschreibt diese, versucht ihre bevorzugten Standorte sowie die jeweils lokalen Bezeichnungen sowie Nutzungsarten in Erfahrung zu bringen. Diese Beobachtungen fließen mit in seine Vegetationsansichten ein, die einen umfassenden Überblick von der Vegetation Kamčatkas mit ihren Arten sowie den verschiedenen Pflanzengesellschaften vermitteln. Nicht zuletzt führt er ein Tagebuch, aus dem viele Jahre später seine Werke *Denkwürdigkeiten einer Reise...* (1858) sowie die Begleittexte der *24 Vegetationsansichten...* (1844) entstehen. Da er nie länger an einem Ort verweilt, erledigt er all dies „im Vorbeigehen“ und beklagt sich dennoch bitterlich über gelegentlich vorkommende erfolglose Tage und vertane Gelegenheiten. Solche Tiefpunkte stehen aber meist mit konkreten Ärgernissen im Zusammenhang, wie beispielsweise an dem Tag, an dem ihm die „verwegene Katze“ des Hauses einen seltenen, bereits präparierten Vogel zerfetzt (Bd. 2: 412, 2011: 170).

Ethnobiologische Beobachtungen

An verschiedenen Stellen beschreibt Kittlitz, wie seine itelmenischen bzw. kamčadalischen Reise- oder Jagdgenossen bestimmte Verhaltensregeln und Rücksichtsmaßnahmen der Tierwelt gegenüber befolgen, um sicherzustellen, auch in Zukunft genug Fisch und Jagdwild zu haben. Eine solche kulturell verankerte nachhaltige

10 Bd. 2: 296. „*Anas falcata*, Pallas, die hier Kassatoi [297] Schelesen genannt wird“ [heute: *Anas falcata* GEORGI].

Ressourcennutzung ist angesichts der gegenwärtig häufig rücksichtslosen Ausbeutung erneuerbarer Naturbestände vor allem heute ein sehr aktuelles Thema.

Zu den quer über Flüsse gebauten Fischfangwehren bemerkt Kittlitz etwa, sie seien so konstruiert, dass Fische entkommen könnten und auch kleinere Fische die Möglichkeiten hätten zu entweichen. So sei sichergestellt, dass immer noch genügend Fische zum Laichen weiter schwimmen könnten. Dem wachsamen Auge Kittlitz' entgeht nicht, dass auch die Kinder beim Spielen kleine Wehre bauen, in denen sie hin und wieder sogar eine Forelle fangen.

In Mašura schießt er auf einen Königslachs und der itelmenische *Tojon* des Ortes, Aleksej Gavrilič macht ihm den Vorwurf, dass der angeschossene und entwichene Fisch nun seinen Kameraden erzählen werde, dass man auf ihn geschossen habe.

Er brach nun das Gespräch ab, allen Anschein nach, weil seine natürliche Gutmüthigkeit und Höflichkeit ihm verwehrte, mir jetzt noch einen Vorwurf zu einer Sache zu machen, die nicht mehr zu ändern war. Mich aber plagte von Stund' an die Besorgnis, daß vielleicht im nächstfolgenden Jahre die Tschewitscha durch Zufall in ungewöhnlich geringer Zahl ankommen, ich aber dann mit der Schuld belastet erscheinen möchte, durch unpassende Behandlung diesen edelsten Fisch verscheucht zu haben.¹¹ (Bd. 2: 310, 2011: 107)

Jahre später erfährt er zu seiner großen Erleichterung von Adolph Erman, „daß im darauf folgenden Jahre zu Maschura keine Beschwerde der Art über mich geführt worden ist“ (ebd.). In einer weiteren Episode (s. Abb. 10) beschreibt Kittlitz sehr einfühlsam nicht nur die Verhaltensregeln von Einheimischen, sondern auch wie sie auf ihre eigene Art damit umgehen, wenn Fremde sich nicht daran halten:

Man solle nämlich sich hüten, bei der Jagd des Barans [Schneeschatz] irgend eine Bergpflanze mitzunehmen, weil sonst Regenwetter entstehe. Regen aber ist bei solch einer Jagd von den schädlichsten Folgen, weil er nicht nur die Aussicht und das Pulver verdirbt, sondern auch die Gebirgswände schlüpfrig und besonders das Herabsteigen höchst gefährlich macht. Ich merkte wohl, dass man mir mit dieser Erzählung einen Wink geben wollte. (Bd. 2: 334, 2011: 122)

Also beschließt Kittlitz sich weiter oben im Gebirge von der Gruppe zu trennen, damit er ungesehen botanisieren kann. Die Jagd sieht zu Beginn recht erfolgreich aus und Kittlitz ist besonders von der Aussicht, die sich von dem Gebirge ins Umland eröffnet, angetan. Wie geplant trennt er sich mit seinem Begleiter von der Jagdgesellschaft und geht seinen Naturforscherpflichten nach und sammelt Pflanzen. Noch bevor jemand schießen kann, bricht ein Regenguss los und die beiden kehren umgehend ins Lager zurück, wo sie vergeblich auf ihre Jagdfreunde warten:

11 Russisch: Tschewitscha / Čavyča: = Königslachs.

Auch sie waren gänzlich am Schießen gehindert worden, obgleich sie vier schöne Böcke des Bergschafs [Schneeschaf] gesehn hatten. Bei dem allen überraschte mich die Heiterkeit ihrer Mienen, in denen durchaus kein Verdruß dieser so ganz unerwarteten Vereitlung unsres Unternehmens zu lesen war. [...] Zu meinem Erstaunen äußerten sie nicht das Geringste von Unzufriedenheit über mein Pflanzensammeln, dessen Ertrag sich doch in dem engen Zelte gar nicht verbergen ließ. Gleichwohl hatten sie mir dasselbe zu ernstlich widerrathen, um ganz frei von jenem Aberglauben erscheinen zu können, und ich konnte nicht umhin, ihr Schweigen darüber der nämlichen Selbstbeherrschung zuzuschreiben, mit welcher sie den Unmuth überhaupt niederhielten. (Bd. 2: 341, 2011: 127)

Zu den Bären hingegen, die der Reisegruppe regelmäßig begegnen, bemerkt Kittlitz: „Man entschließt sich auf Kamtschatka sehr ungern, einen Bären unverfolgt zu lassen“ (Bd. 2: 330, 2011: 119f.). Das heißt, den Tieren wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit großem Eifer, jedoch meist ohne Erfolg nachgestellt. Bis auf wenige Ausnahmen entkommen die angeschossenen Tiere. Die Beschreibungen geben unschwer zu erkennen, dass diese Jagdleidenschaft auch von Kittlitz Besitz ergriffen hat. Eine kritische Auseinandersetzung mit der Frage, was mit den angeschossenen Tieren weiter passiert, bleibt der Autor schuldig. Er erwähnt lediglich, dass verletzte und nicht gleich getötete Tiere für den Jäger ein erhebliches Risiko darstellen können. Den Beschreibungen von Kittlitz ist aber auch zu entnehmen, dass Bären damals nicht als begrenzte Ressource wahrgenommen wurden, sondern vielmehr sehr häufig anzutreffen waren. Folglich bestand auch kein Bewusstsein dafür, dass man durch angemessenes Verhalten für ein Vorhandensein von Bären in der Zukunft Sorge trägt.

Reise an die Westküste

Nach seinen Reisen in den inneren und mittleren Teil Kamčatkas plant Kittlitz noch einen Besuch der Kurilen. Zunächst unternimmt er von der Hauptstadt Peter-Pauls-Hafen aus noch einige kleinere Ausflüge, beispielsweise an die Seen am Fuße des Kozelskij-Vulkans. Da man ihm viel von den verschiedenartigsten Robben an der westlichen Küste der Halbinsel erzählt hat, entschließt er sich, die Reise dorthin noch anzutreten, obwohl es bereits Herbst ist.

Am 7. September 1828 beginnt er seine zweite größere Reise auf Kamčatka. Sie führt ihn über Bol'šereck und Golygino nach Javino und zurück zum Peter-Pauls-Hafen. Kittlitz beklagt sich immer häufiger über seine „Abspannung“. Dieser Zustand spiegelt sich teilweise auch in seinen Beschreibungen. Hinzu kommt, dass ihm der westliche Teil Kamčatkas viel weniger abwechslungsreich vorkommt als die bisher

besuchten Gegenden der Halbinsel. Die folgende Impression aus der Umgebung von Bol'sereck kann daher als Abbild des seelischen Zustandes des Autors gelesen werden, zugleich stellt sie eine sicherlich treffende Beschreibung des Ortes dar:

Es hielt des hohen Grasses wegen schwer, bis zu den verlassenem Gebäuden zu gelangen; neben ihnen lag, umgekehrt und theilweise im Boden versunken, eine sehr alte Barkasse, die noch aus Benjowsky's Zeiten herzurühren schien; wir mochten wohl nicht die Ersten sein, die sich aus Mangel an Holz an dieser Antiquität vergriffen, indem wir Stücke davon zum Theefeuer benutzten. Gleich dahinter zeigten eine Menge von alten hölzernen inschriftslosen Kreuzen einen ehemaligen Kirchhof an, das sprechende Symbol der ganzen Landschaft. (Bd. 2: 374, 2011: 147)¹²

Durch die parallel zur Küste verlaufenden Flüsse und Binnengewässer reist man auf Booten zwar entlang der Küste, jedoch auf der dem Meer abgewandten Seite. In Javino eingetroffen erfährt Kittlitz, dass die Stürme und Regengüsse, die ihn auf der Reise bis dahin begleitet haben, bereits Vorboten des Winters waren und alle Boote schon eingewintert seien. Angesichts des stürmischen Wetters wäre es auch viel zu gefährlich gewesen, eine Überfahrt zu den Kurilen-Inseln zu wagen (Bd. 2: 387f., 2011: 156). Trotz der allgemeinen Erschöpfung und der Enttäuschung, nun nicht mehr die Vögel und Seesäuger der Region untersuchen zu können, schreibt Kittlitz:

Gleichwohl erfüllte der Anblick dieser Inseln [Kurilen] bei hellem Sonnenschein mich plötzlich mit einer Begeisterung, [...] so zog mich jetzt die muthmaßliche Thierwelt dieser Felseninseln und des sie umgebenden Meeres an; und so unentschieden bisher immer die Frage bei mir geblieben war, ob ich mit dem Senjawin nach Europa zurückkehren oder fürerst noch auf Kamtschatka verweilen sollte, so plötzlich stand hier mein Entschluß fest, den Frühling im Peter-Pauls-Hafen abzuwarten und dann möglichst bald hierher zurückzukehren. Ja, ich ging im Stillen so weit, den Pik Alaïd, diesen verständigen Berg, [...] förmlich zum Zeugen meines Entschlusses zu nehmen, und ich verabschiedete mich von ihm wie von Jemand, den man in kurzem wiederzusehn erwartet. (Bd. 2: 388, 2011: 156).

12 Matúš Móric Benjowsky (auch: Graf Moritz Benjowski), (*1746 Ungarn, †1786 Madagaskar). Der Unabhängigkeitskämpfer Benjowsky zettelt 1770 als Verbannter auf Kamčatka einen Aufstand an, kapert ein Schiff und flieht. Er landet in Madagaskar, wo er später, nach einem abenteuerreichen Leben, als madagassischer König stirbt (Meyers Konversationslexikon 1885–1892: 694).

Abschied von Kamčatka und Rückreise

So kehrt er, ohne auf den Kurilen gewesen zu sein und ohne die zahlreichen Robben, von denen man ihm wiederholt berichtet hatte, gesehen zu haben, wieder nach Peter-Pauls-Hafen zurück. Noch auf dem Rückweg erfährt er, dass die *Senjavin* bereits im Hafen liegt, und so eilt er, ungeachtet seiner kurz vorher gefassten Pläne, im darauf folgenden Jahr seinen Besuch auf den Kurilen nachzuholen, dorthin, um wieder an Bord gehen zu können. Am 10. November 1828 verlässt Kittlitz Kamčatka für immer. Die Schiffe *Senjavin* und *Moller* treten nun gemeinsam den Rückweg über die Philippinen, St. Helena und die Azoren Richtung Heimathafen an. Am 12. Juni 1829 verlässt Kittlitz in der französischen Stadt Le Havre mit anderen Reiseteilnehmern die Expedition, um auf dem Landweg nach St. Petersburg zu reisen (Bd. 2: 411f., 415 2011: 172f.; Petersen 1875: 42).

Ergebnisse von Kittlitz' wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit auf Kamčatka

Kittlitz kehrte von seiner Expedition mit einer reichen Ausbeute heim: von den 750 Vogelbälgen, die ca. 300 verschiedenen Arten angehörten, blieb der Großteil in St. Petersburg. Zahlreiche dieser Vögel sind von Kittlitz erstmals beschrieben worden. Ethnografika wurden von allen drei Naturforschern gesammelt. Diese wurden, ebenso wie eine Mappe mit Zeichnungen, von denen 700 Alexander Postels, 200 Friedrich Heinrich von Kittlitz und die restlichen Dr. Karl Heinrich Mertens angefertigt hatte, dem Museum der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg übergeben. Ferner hat er 77 Bälge von zwei Säugetier- und 44 Vogelarten 1830 dem Senckenberg-Museum gestiftet. Diese zählen zu den wichtigsten in der frühen Vogelsammlung des Senckenberg-Museums (Petersen 1875: 43; Völkl 1968: 177f.; Litke 1836: xx, Steinbacher 1955: 129; Kittlitz 1858, Bd. 1: x11).

Die wissenschaftliche Auswertung der Expedition zog sich viele Jahre hin. Kittlitz war in erster Linie Ornithologe. Schon als junger Mensch, in den Jahren 1817–1824, führt er ornithologische Tagebücher, von denen vier Hefte erhalten sind. 1832 beginnt er mit der Herausgabe der bebilderten *Naturgeschichte der Vögel*, die jedoch aus Kostengründen nach nur drei Ausgaben wieder eingestellt werden muss.

Von 1830 bis 1835 veröffentlichte er zahlreiche ornithologische Abhandlungen in den Memoiren der Kaiserlichen Russischen Akademie der Wissenschaften, in denen er die von ihm neu entdeckten Arten beschreibt (Kittlitz 1831–35, 1831, 1835). Er publizierte aber auch in Zeitschriften wie dem *Museum Senckenbergianum* und anderen über die von ihm entdeckten Vögel und Fische (Kittlitz 1834 a, b; 1835). Die Vögel, die Kittlitz in Kamčatka antraf, sind in seinem Werk *Denkwürdigkeiten...* (1858) ausführlich beschrieben (Moyat und Schuster 1906: 359; Steinbacher 1955: 128; Stricker 1874: 199).

Im Jahr 1848 zog Kittlitz von Berlin über Wiesbaden nach Mainz und arbeitete an den *Vegetationsansichten aus den westlichen Sudeten* sowie an *Naturscenen aus Kamtschatka*. Von den in der Literatur ohne jeden weiteren Zusatz erwähnten *Naturscenen aus Kamtschatka* konnten während der Recherche zu diesem Artikel weder entsprechende Einzelbilder noch Veröffentlichungsnachweise gefunden werden. Über die in Kittlitz (2011) erstmals veröffentlichten Aquarelle gab es wiederum in der gesichteten Literatur keinerlei Hinweise. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass mit dieser Bezeichnung die Motive auf den hier vorgestellten Aquarellen gemeint sind (Petersen 1875: 43; Steinbacher 1955: 128).

Die Recherche zu diesem Artikel ist größtenteils von Deutschland aus betrieben worden. Daher konnten Schriftstücke und Bildwerke, deren Verbleib trotz Nachforschungen vor Ort immer noch in St. Petersburg vermutet wird, nicht einbezogen werden.¹³ Von anderen Arbeiten ist nur bekannt, dass Kittlitz daran gearbeitet hat, sie wurden jedoch offenbar nie veröffentlicht, noch sind ihre Aufenthaltsorte bekannt. Die in diesem Aufsatz gegebene Aufzählung der Werke von Kittlitz ist daher als vorläufig und unvollständig anzusehen. Dennoch ist anhand der bereits bekannten Werke das umfangreiche Lebenswerk von Kittlitz und sein reicher Beitrag für Wissenschaft und Kunst gut zu erkennen.

Kittlitz verfasste meist illustrierte Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften, so in *Bilder vom Stillen Ozean*, und liefert mit seinen Illustrationen unter anderem auch einen Beitrag zu dem Werk *Reise um die Erde* von Adolf Erman (1848). Weiterhin schreibt er ein ausführliches Kapitel über zoologische Beobachtungen im 3. Band des Reiseberichts von Kapitän Litke (1836). Sein schließlich wohl wichtigstes Werk *Denkwürdigkeiten einer Reise um die Welt [...]* erfuhr in Fachkreisen höchste Anerkennung. Es ist in Kittlitz (2011) im ersten Teil in seinen Auszügen zu Kamčatka vollständig wiedergegeben und gewährt somit aufschlussreiche Einblicke in Kittlitz' wissenschaftliches Werk, und zwar vor allem im Zusammenhang mit seinen Landschaftsskizzen (*Vegetationsansichten*) und seinen Aquarellen, die dort zum ersten Mal in dieser Form veröffentlicht worden sind.

Vegetationsansichten

In einer Zeit, in der Reisen in ferne Länder mit enormem Aufwand, Gefahren und Kosten verbunden waren und zudem die Fotografie sich noch in den Kinderschuhen befand, waren originales Anschauungsmaterial und naturgetreue Darstellungen des in der Fremde Erblickten von unschätzbarem Wert. Daher wurde der künst-

13 Im Oktober 2010 führte die Autorin im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften und in weiteren Einrichtungen in St. Petersburg Recherchen durch. Bis auf zwei Briefe von Kittlitz an Litke verlief diese Unternehmung ergebnislos. Allerdings konnten zu diesem Zeitpunkt nicht alle Orte mit möglichen Beständen hierzu aufgesucht werden.

lerisch begradete Kittlitz mit der Aufgabe betraut, während der Expedition „möglichst viele Porträts von Bäumen und charakteristische Skizzen von der Vegetation zu zeichnen“ (Kittlitz 1844). Dies war die Vorgabe zu seinem weiteren bedeutenden Werk, den *24 Vegetationsansichten von Küstenländern und Inseln des Stillen Ozeans* (1844). Der sehr um eine möglichst naturgetreue Wiedergabe bestrebte Kittlitz legte großen Wert darauf, sogar die zeitintensive Arbeit des Übertragens der Vegetationsansichten auf Kupferplatten selbst auszuführen und er erlernte daher noch im Alter von 50 Jahren das Kupferstechen.

„Die vorläufige Ausführung des ganzen Bildes geschah gewöhnlich gleich, nachdem wir ein Land verlassen hatten, wenn die auf Himmel und Wasser beschränkte Aussicht der lebhaften Erinnerung an das eben Gesehene keinen Abbruch that.“ Für Nachfragen war der Botaniker der Expedition Dr. Mertens zugegen, der ihm bei der Ausführung der Bilder in dieser Hinsicht beistand und den „Einfluss einer heilsamen Kritik“ ausübte (Bd. 1: 5f.).

Der von Kittlitz menschlich wie auch fachlich hoch geschätzte Dr. Mertens verstarb nach der Expedition ohne sein Vorhaben, die Bilder durch einen erklärenden Text zu ergänzen, ausgeführt zu haben. Deshalb stammen die Texte zu den Bildern ebenfalls von Kittlitz. Die geniale Synthese von begabtem und detailgenauem Künstler und zugleich hervorragendem Naturwissenschaftler erfährt in diesem Werk ihre Vollendung. Dass die Umsetzung der eigenen, hohen Ansprüche in den „24 Vegetationsansichten“ gelungen ist, bezeugt der Anklang, den dieses Werk in der Fachwelt fand. Es erhielt besondere Wertschätzung und gilt auch heute als eines der wichtigsten Werke von Kittlitz. Auch die Kollegen Alexander von Humboldt und Jakob Schleiden drücken ihre „größte Anerkennung“ aus und loben sowohl den Ansatz als auch die Ausführung der Vegetationsansichten in höchsten Tönen.

Aufgrund Kittlitz' schwacher Gesundheit und der Aufwendigkeit seines Vorhabens zieht sich die Veröffentlichung bis 1844 hin. Kurz darauf erscheinen in London offensichtlich unautorisierte fotografische Reproduktionen der *24 Vegetationsansichten*. Da inzwischen auch vielerlei Berichte anderer Reisender publiziert werden, erfährt von Kittlitz auch mit diesem Werk letztlich nicht die Würdigung und finanzielle Entschädigung, die er für seine Leistung verdient hätte (Petersen 1875: 43; Steinbacher 1955: 126; Anonymus o. J.: 4f.). Sechs dieser Tafeln sind der Vegetation Kamčatkas gewidmet und zwei davon sind hier wiedergegeben, die übrigen sind in Kittlitz (2011: 196–199) abgebildet.

Trotz aller Bescheidenheit, mit der der Künstler auf die vermeintliche Unzulänglichkeit der Begleittexte aus seiner Feder hinweist, zeigt sich Kittlitz damit als fachkundiger Kenner der Vegetation der Halbinsel. Die kurz und prägnant gehaltenen Texte umfassen alle Vegetationstypen der Halbinsel und haben von ihrer Aktualität bis heute nichts eingebüßt.



Abb. 4: Tafel XXI aus „24 Vegetationsansichten...“ (1844): Kamtschatka. Gebirgswald. August.



Abb. 5: Tafel XXII aus „24 Vegetationsansichten...“ (1844): Kamtschatka. Grasflur im Gebiet der Bolshaja Reká. September. [Nach den ersten Frösten bleiben von der üppigen Krautflur nur noch die kahlen Fruchtstände von *Angelica ursina* (RUPR.) MAXIM übrig.]

Aquarelle

Die in Kittlitz (2011) erstmals veröffentlichten Aquarelle, von denen hier zwei wiedergegeben werden, zeigen verschiedene Landschaften und Szenen aus Kamčatka. Sie können eindeutig entsprechenden Textpassagen in seinem Werk *Denkwürdigkeiten ...* zugeordnet werden, so dass mit Sicherheit gesagt werden kann, dass zumindest die Vorlagen von Kittlitz stammen. Auch wenn die Bilder nicht signiert sind, so gibt es dennoch überzeugende Hinweise dafür, dass Kittlitz die Bilder eigenhändig angefertigt hatte. So finden sich zu den einzelnen Bildern (von ihm signierte) Studien und Vorarbeiten, in denen Details skizziert werden und das spätere Aquarell vorweg genommen wird. Zu dem Aquarell „Fischbarriere am Kamtschatkafluss“ (Abb. Umschlag) gibt es eine Tuschzeichnung (Abb. 6), die den zentralen Ausschnitt des Aquarells zeigt. „Winteranfang zu Awatscha“ (Kittlitz 2011: 213) existiert als ganzes Bild ebenfalls in dieser Form. Diese Zeichnungen sind nummeriert, doch konnten sie bisher nicht zusammenfassend präsentiert werden. Es ist jedoch anzunehmen, dass sie Teil eines umfangreicheren Arbeitsvorhabens von Kittlitz waren.

Als drittes Beispiel kann das Aquarell „Strand“ angeführt werden (Abb. 9). Die darauf abgebildeten Vogelfelsen im Meer finden sich ebenso wie die beiden am Ufer liegenden Robben als Illustrationen in seinem Buch „Denkwürdigkeiten...“

Kittlitz thematisiert und bedauert mehrmals die Diskrepanz zwischen seinen Vorlagen und deren Umsetzung in Kupferstiche oder Holzschnitte durch andere. Eine naturgetreue Abbildung hat für Kittlitz jedoch höchste Priorität und sie ist,



Abb. 6: „Fischbarriere am Kamtschatka-Fluss bei Mil'kovo...“, siehe Umschlag.

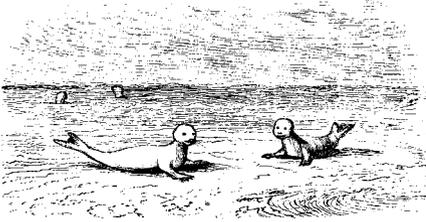


Abb. 7: Illustration aus *Denkwürdigkeiten ...*
Bd. 1: 328, siehe Abb. 10.

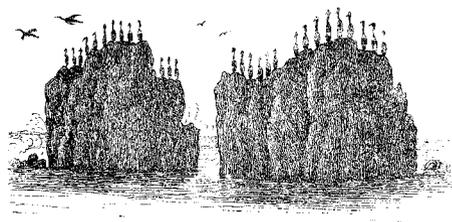


Abb. 8: Illustration aus *Denkwürdigkeiten ...*
Bd. 2: 397, siehe Abb. 10.

wie oben beschrieben, auch die Motivation dafür, dass er das Kupferstechen selbst erlernt hatte, um seine Vorstellungen direkt realisieren zu können.

Eben jenes Streben nach größtmöglicher Detailtreue findet sich auch in den Aquarellen wieder. Bisher konnten keine inhaltliche Fehler und kaum Ungenauigkeiten entdeckt werden. Auf die künstlerische Freiheit im Sinne einer Abweichung von einer sogenannten „fotografischen Wiedergabe“ wurde lediglich dann zurückgegriffen, wenn es sich um Bildkompositionen handelt, die dazu dienen, den vorgestellten Sachverhalt umfassend darzustellen.

Als Beispiel hierfür kann das Aquarell „Ganaly“ (Abb. 10) aufgeführt werden: Die hier dargestellten Pflanzen und Tiere sind allesamt charakteristisch für das abgebildete Ökosystem; ob sie jedoch in der dargestellten Anordnung wuchsen bzw. sich zeitgleich einfanden bleibt das Geheimnis des Künstlers. Die entsprechenden Textpassagen deuten jedoch darauf hin, dass es sich um eine Komposition handelt. Dies ist für den Betrachter von großem Gewinn, da er ein Bild vor sich hat, das sehr viel mehr Detailinformation enthält, als dies bei einer Fotografie je möglich sein könnte.

Die durchgehend korrekte Darstellung der Details wie beispielsweise Blattform und -farbe einzelner Pflanzen im Kleinen und Linien wie von Bergzügen im Großen ist ein überzeugendes Argument dafür, dass die Bilder von Kittlitz selber stammen. Denn außer ihm und seinen einheimischen Reisebegleitern hat niemand das von ihm künstlerisch Wiedergegebene so gesehen. Die Titel der Bilder stammen aus der Beschreibung von Prof. Hans Engländer, die wiederum aus Kittlitz' Reisebeschreibungen entnommen sind.

Schlussbemerkungen

Auch wenn Kittlitz als junger Mensch zuerst eine militärische Laufbahn eingeschlagen hat, so können wir heute nur von Glück sagen, dass er schon kurz darauf seine wahre Berufung erkannt hat und ihr gefolgt ist. Kittlitz war ein idealistischer



Abb. 9: Strand. Mündung eines Flusses ins Meer. Kormoran-Felsen. Goldregenpfeifer, Möwen, Albatros, Seehunde, Wal und verschiedene Algen.



Abb. 10: Ganaly. Gebirgsgegend bei Ganaly mit Bergpflanzen, Schneeschaf, Murmeltier und Schneefink. 15. August. [zur Jagd auf das Schneeschaf: siehe. S. 16of.]

Künstler und begnadeter Naturforscher mit später philosophischer Neigung. In Fachkreisen wurden seine Fähigkeiten als „anregender Schriftsteller und meisterhafter Illustrator“ sowie seine Leistungen auf dem Gebiet der Ornithologie bewundert und anerkannt.

Kittlitz wurde am meisten für seine detailgenauen Naturdarstellungen gelobt, die nur durch das glückliche Zusammentreffen von unermüdlichem Fleiß, profundem Wissen der belebten Natur und seiner künstlerischen Gabe in dieser Form entstehen konnten. Ein gutes Beispiel hierfür sind die 12 Aquarelle zu Kamčatka. Seine ornithologischen Arbeiten haben noch heute wissenschaftliche Bedeutung und seine Reisebeschreibungen sind auch für den Leser unserer Tage eine reiche und unterhaltsame Informationsquelle.

„Übertriebene Gewissenhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit“ in Verbindung mit „mangelndem Geschäftssinn“ (Stricker 1882: 47) führten dazu, dass ihn sein emsiger Fleiß und sein umfassendes Wissen weder zu Ruhm noch zu finanziellem Wohlstand führten. Hinzu kamen häufige Krankheiten, die zur Folge hatten, dass er bei Ehrungen öfter nicht anwesend sein konnte oder seine Publikationen nur sehr zeitverzögert erschienen; seine Leistungen erfuhren deshalb nicht die ihnen gebührende Würdigung.

Innere Befriedigung und Bescheidenheit scheinen ihn jedoch vor Verbitterung bewahrt zu haben und so liest man in seinem Nachruf eines Mitarbeiters des Forschungs-Instituts Senckenberg, dass er zwar „in einem Gefühl der Vereinsamung, aber dennoch heiter und gelassen starb“ (Steinbacher 1955: 122; Gebhardt 1977: 694). Bezeichnender Weise findet sich weder in Texten über Kittlitz noch in dessen eigenen Veröffentlichungen ein Hinweis darauf, dass er mit anderen Menschen in Zwist oder Streit gelebt hätte. Er wird als ein „durch und durch guter Mensch, leutselig, freundlich und zuvorkommend über alle Maaßen“ beschrieben (Petersen 1875: 44).

Welche Rolle er in der Wissenschaftsgeschichte der Ornithologie spielte, zeigt sich auch in den Namen der Arten, die nach ihm benannt sind. Er gilt als Erstbeschreiber zahlreicher Arten, so der *Lilium debile* in Kamčatka, von denen manche heute sehr selten sind oder bereits als ausgestorben gelten.

Ein Beitrag zur posthumen Ehrung seines umfassenden Wirkens wäre die Übersetzung seiner Werke ins Russische, die hiermit angeregt sei. Weiterhin könnten weitere Recherchen in russischen Archiven und Museen zu Kittlitz im Rahmen der deutsch-russischen wissenschaftlichen Zusammenarbeit das Bild der hier vorgeestellten Persönlichkeit sicherlich vervollständigen und einen umfassenden Eindruck von der Tätigkeit eines deutschen Naturforschers in russischen Diensten geben.

Literatur

- Anonymus o. J. *J. Friedrich Wilhelm Heinrich Freiherr von Kittlitz und Ottendorf 1799–1874*. 10 Seiten. Unveröffentlichtes Manuskript eines unbekanntes Nachfahren von Friedrich Heinrich von Kittlitz. Privatsammlung von Prof. Dr. Hans Engländer.
- Engländer, Hans 1963. Landschaftsaquarelle als Reiseberichte des Naturforschers Friedrich Heinrich von Kittlitz. *Natur und Museum* 93 (11): 443–448.
- o. J. *Bilder einer Reise nach Kamtschatka in den Jahren 1827/28 von F. H. von Kittlitz* (den Aquarellen beiliegende Beschreibung).
- Erman, Adolph 1848. *Reise um die Erde durch Nord-Asien und die beiden Ozeane in den Jahren 1828, 1829 und 1830*. Abt. 1: Historischer Bericht ; Bd. 3: Die Ochozker Küste, das Ochozker Meer und die Reisen auf Kamtschatka im Jahre 1829. Berlin: Reimer. Neuauflage 2013, Erich Kasten (Hg.). Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien.
- Gebhardt, Ludwig 1977. Kittlitz, Heinrich Freiherr von. *Neue deutsche Biographie*. Bd. 11: 694–695. Berlin: Duncker & Humblot.
- Kittlitz, Friedrich Heinrich von 1822–23. *Kupfertafeln zur Naturgeschichte der Vögel*. Frankfurt a. M.: Sauerländer.
- 1831. „Ueber die Vögel der Inselgruppe Boninsima, beobachtet zu Anfang May 1828. (Avec quatre planches gravées et enluminées).“ *Mémoires présentés à l’Académie Impériale des Sciences de Saint-Pétersbourg par divers savants, et lus dans les assemblées* I: 231–248.
- 1831–35. „Ueber einige Vögel von Chili, beobachtet im März und Anfang April 1827. (Avec 17 planches gravées et enluminées).“ *Mémoires présentés à l’Académie Impériale des Sciences de Saint-Pétersbourg par divers savants, et lus dans les assemblées* I, II. I: 174–194, II: 321–330.
- 1833. *Kupfertafeln zur Naturgeschichte der Vögel*. Frankfurt a. M.: Sauerländer.
- 1834a. Nachrichten von den Brüteplätzen einiger tropischer Seevögel. *Museum Senckenbergianum* 1: 116–126. Frankfurt a. M.: Sauerländer.
- 1834b. Beschreibung mehrerer neuer und wenig gekannter Arten des Geschlechts *Acanthurus*, im Stillen Ozean beobachtet und nach dem Leben abgebildet. *Museum Senckenbergianum* 1: 190–196. Frankfurt a. M.: Sauerländer.
- 1835. „Ueber einige noch unbeschriebene Vögel der Insel Luzon, den Carolinen und den Marianen. (Avec dix planches gravées et coloriées).“ *Mémoires présentés à l’Académie Impériale des Sciences de Saint-Pétersbourg par divers savants, et lus dans les assemblées* II: 1–10.
- 1844. 24 *Vegetationsansichten von Küstenländern und Inseln des Stillen Ozeans*. Siegen: Friedrich’sche Verlagsbuchhandlung.

- 1858 [2011]. *Denkwürdigkeiten einer Reise nach dem russischen Amerika, nach Mikronesien und durch Kamtschatka*. Gotha: Perthes. Neuauflage (Auszüge zu Kamčatka) 2011. Erich Kasten (Hg.). Fürstenberg/Havel: Kulturstiftung Sibirien.
 - 1863. *Psychologische Grundlagen für eine neue Philosophie der Kunst*. Berlin: Springer.
 - 1873. *Schlussfolgerungen von der Seele des Menschen auf die Weltseele*. Mainz: V. v. Zabern.
- Meyers Konversationslexikon 1885–1892. Vierte Auflage. Leipzig und Wien: Verlag des Bibliographischen Instituts.
- Moyat, Jakob und Wilhelm Schuster 1906. Ungedruckte Tagebücher des Frhr. F. H. v. Kittlitz aus den Jahren 1817–1824. *Journal of Ornithology* 54(3): 359–383.
- Litke, Fedor Petrovich 1836. *Voyage autour du Monde fait par ordre de Sa Majesté l'Empereur Nicolas Ier. sur la Corvette Le Sèniavine, pendant des années 1826, 1827, 1828 & 1829, Sous le Commandement de Frederic Lütke*. Partie Historique. Atlas. Lithographié d'après les dessins originaux d'Alexandre Postels, Professeur Adjoint de l'Université Impériale de St. Pétersbourg, et du baron Kittlitz. 3 Bde, Atlas. Paris: Didot.
- Petersen, Theodor 1875. Zum Andenken an F. H. von Kittlitz. Vorträge und Abhandlungen. In *Bericht über die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft 1873–1874*: 41–44.
- Steinbacher, Joachim 1955. Friedrich Heinrich von Kittlitz, Lebensweg eines Naturforschers. Natur und Volk. In *Bericht der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft* 85: 121–129.
- Strecker, Lisa 2010. Baron Genrich fon Kittlic: nemeckij dvorjanin na službe Impetratorskoj Rossijskoj Akademii nauk. In *Kul'tury i landšafy Severo-Vostoka Azii: 250 let russko-nemeckich issledovanij po èkologii i kul'ture korenych narodov Kamčatki*. Erich Kasten (Hg.), 61–94. Norderstedt: Books on Demand.
- Str[icker], W[ilhelm] 1874. Friedrich Heinrich Freiherr von Kittlitz aus Schlesien. *Zoologischer Garten*, Zeitschrift für die gesamte Tiergärtnerei, offizielles Organ des Verbandes Deutscher Zoodirektoren und Organ of the World Association of Zoos & Aquariums – WAZA 15: 199.
- Stricker, Wilhelm 1882. Kittlitz: Friedrich Heinrich. *Allgemeine Deutsche Biographie* 16: 46–47. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Völkl, Ekkehard 1968. *Russland und Lateinamerika, 1741–1841*. Wiesbaden: Harrassowitz.

Abbildungen

Abb. 1–3, 6–8 Privatbesitz der Familie von Kittlitz.

Abb. 4, 5, 9, 10 Sammlung Prof. Engländer, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.